Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe

Band: 31 (2016)

Heft: 1-2

Artikel: Die Gärten der Familie Besenval : Gartenarchäologie in Solothurn

Autor: Nold, Andrea

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Gärten der Familie Besenval

Gartenarchäologie in Solothurn

Schloss Waldegg und
Garten in einer Aufnahme
von 2014. Der Garten
wurde im Zustand der
1730er-Jahre wiederhergestellt. Auf die in der
Darstellung von Emanuel
Büchel zu erkennenden
Broderien – die ornamental
angelegten Buchshecken
– musste aus finanziellen
Gründen verzichtet werden.

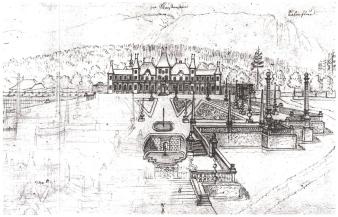


Der neugestaltete Garten des Palais Besenval in einer Aufnahme von 2006 (vom Palais aus gesehen). Der runde Brunnen von 1836 ist aus der Mittelachse verschoben. Im hinteren Gartenteil wurden später einige kleine Bäume - ein Boskett - angepflanzt. Die steinernen Vasen standen ursprünglich auf dem Dachgesims des Palais und wurden in den 1950er-Jahren zusammen mit den Statuen in den Garten gestellt.











Schloss Waldegg mit dem barocken Garten, Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Treppenanlage entspricht gut den archäologischen Befunden, die Flächengliederung im oberen Gartenteil ist stark verzerrt dargestellt Bleistift- und Federzeichnung von Emanuel Büchel 1757

ie Familie von Besenval spielte im 17. und 18. Jahrhundert im politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben von Solothurn eine grosse Rolle. Der Stammvater der Familie, Martin Besenval (1600-1660) stammte ursprünglich aus dem Aostatal und kam 1628 als Handelsreisender für Silberwaren nach Solothurn. Der geschickte und wohlhabende Handelsherr wurde bald Bürger der Stadt und verheiratete sich vorteilhaft. Sein Sohn Johann Viktor I. von Besenval (1638-1713) stieg als Inhaber der Salzpacht zum reichsten Solothurner auf und beherrschte über Jahrzehnte die politische Bühne der Stadt. Von 1682 bis 1686 liess er ausserhalb der Stadtmauern ein Landhaus errichten. Das Schloss Waldegg bildet einen Höhepunkt der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts um Solothurn verbreiteten «Türmlihaus»-Architektur. Seine Söhne wiederum, Johann Viktor II. (1671-1736) und Peter Joseph (1675-1736) von Besenval, waren die Bauherren des Palais Besenval in Solothurn selber, das zwischen 1703 und 1705 nach dem Vorbild des typischen, vornehmen französischen Stadthauses direkt an der Aare errichtet wurde.

Der Garten des Schlosses Waldegg

Das Schloss Waldegg in der Gemeinde Feldbrunnen (SO) wurde 1985 bis 1991 einer umfassenden Restaurierung unterzogen. Dabei war auch vorgesehen. Teile der einstigen barocken Gartenanlage wiederherzustellen. Deshalb wurde in zwei Grabungskampagnen zwischen 1987 und 1989 ein Teil des insgesamt fast 1800 m² grossen Gartens archäologisch untersucht und die Resultate mit den vorhandenen Bildquellen verglichen. Auf einem Porträt von Johann Viktor I. von 1695 sind im Hintergrund das Schloss und die damalige Gartenanlage zu sehen (Abb. 1). Die halbrunde, gegen Süden zweieinhalb Meter hohe Aussichtsplattform, die Balustrade und die Fundamente für den kreisrunden Springbrunnen konnten archäologisch nachgewiesen werden.

wurden Schloss und Garten stark verändert. Eine von einer Allee gesäumte Strasse führte neu von Süden her zum Schloss und weiter über eine imposante Treppenanlage an Stelle der alten Aussichtsplattform in den Garten. Diese neue, zwölf Meter breite Treppenanlage besass zwei geschwungene, symmetrisch um ein Wasserbecken angelegte Treppenarme (Abb. 2). Das Fundament des alten Springbrunnens wurde für einen neuen, achteckigen Brunnen wiederverwendet. Dank der Grabungsbefunde liess sich das von Emanuel Büchel gezeichnete, aber perspektivisch verzerrte Wegnetz bestätigen (Abb. 3). Ein viereinhalb Meter breiter Hauptweg führte von der Treppe zum Schloss, parallel dazu liefen zwei Wege zu dessen seitlichen Türmen. Zwei Wege verliefen vom achteckigen Springbrunnen diagonal zu den Seitengalerien und teilten den Garten in vier etwa gleichgrosse, rechtwinklige Dreiecke. Ein weiterer Weg führte der Terrassenmauer entlang. Die Nebenwege waren rund zweieinhalb Meter breit. Die bis zu 30 Zentimeter dicken Wegkofferungen aus faustgrossen Bruchsteinen lagen direkt auf der Schotterunterlage der Gartenterrasse. An den Rändern wurden grössere Steine verwendet und nur an einer Stelle waren noch Reste der ursprünglichen Oberflächenbekiesung vorhanden.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Damit zeigen sich in der Gartenanlage des Schlosses sowohl italienische als auch französische Einflüsse. Die erhöhte Platzierung des Schlosses, die Brunnenanlage beim Eingang, Balustraden und Obelisken dürften italienisch inspiriert sein; Johann Viktor von Besenval hatte Italien auf seiner Kavalierstour 1661/62 bereist, ausserdem amtete er 1664-1666 als eidgenössischer Landvogt in Locarno. Die strenge Symmetrie der Gesamtanlage hingegen, die Alleen und das Gartenparterre verweisen nach Versailles, wo das Nordparterre, bereits 1663-1666 angelegt, ebenfalls einen zentralen Brunnen und dreieckige Beete aufweist. Da Solothurn seit dem 16. Jahrhundert Sitz des Botschafters des französischen Hofes war, bestanden enge Kontakte nach Frankreich.

Im Waldegg-Garten wurden die Beete zwischen den Wegen erst nachträglich mit einer bis zu 30 Zentimeter dicken Humusschicht aufgefüllt. Von Feinstrukturen wie Rabatten, Buchseinfassungen und farbig bekiesten Flächen blieben keine Spuren erhalten. Da keine Pollenanalyse durchgeführt wurde, ist auch nichts über die Bepflanzung der Rabatten bekannt. Dendrochronologische Untersuchungen zeigten, dass zwei Bäume aus dem 18. Jahrhundert stammen. Wasserleitungen zeichneten sich nur indirekt anhand von Eisenmuffen, Kalksinterablagerungen oder Leitungsgräben im Boden ab. Die Leitungsröhren waren offenbar ausgegraben und andernorts wiederverwendet

Die oben beschriebene Wegeinteilung blieb bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts erhalten, danach wurde der Garten in einen englischen Garten mit geschwungenen Wegen und natürlicherer Bepflanzung verwandelt. Davon zeugten noch einige Bodenverfärbungen, Kiesflecken und kleine Gräben.

Der Garten wurde anhand der schriftlichen und bildlichen Quellen sowie der archäologischen Befunde in seinem Aussehen der frühen 1730er-Jahre rekonstruiert. Insbesondere das barocke Broderieparterre und die südliche Treppenanlage im Garten wurden wiederhergestellt. Während die Einfassungen der Beete mit Buchs, Eiben und saisonaler Wechselbepflanzung gestaltet wurde, musste auf den aufwändigen Schmuck in deren Innern aus finanziellen Gründen verzichtet werden.

Abb. 3

Der Garten von Schloss Waldegg während der Ausgrabung. Der Unterbau

der Wege ist gut zu erken-

nen. In der Bildmitte die

Treppenanlage





Abb. 4
Plan des Palaisgartens
von 1828. Im Wäldchen
liegt ein Springbrunnen,
östlich davon befinden
sich verschiedene Beete.
Ausschnitt aus einem
Plan der Stadt Solothurn,
Kopie von Eduard von
Tugginger nach dem Original von Johann Baptist
Altermatt.



Das prominent an der Aare gelegene Palais Besenval und das benachbarte Landhaus wurden 2006 zu einem Seminarzentrum umgebaut. Ein unterirdischer Gang durch den dazwischenliegenden Palaisgarten verbindet seither die beiden Gebäude. Deshalb fand im Winter 2005/06 eine archäologische Untersuchung statt, die sich hauptsächlich der spätmittelalterlichen Vorgängerbebauung des Gartenareals widmete. Dabei konnten auch Spuren des historischen Gartens gefasst werden. Der 1705 errichtete Palaisgarten war mit einer Fläche von ungefähr 1200 m2 um einen Drittel kleiner als der Garten von Schloss Waldegg. Nur ein Bruchteil davon wurde archäologisch un-

Vom ursprünglichen Garten ist wenig bekannt. Die ältesten Darstellungen des Gartens entstanden erst 50 Jahre nach dessen Errichtung. Darauf ist lediglich zu erkennen, dass im Westen des Gartens ein Boskett, ein kleines Wäldchen, stand und sich im Osten eine Freifläche befand. Deren Gliederung mit Wegen, Beeten und Brunnen ist auf den bildlichen Darstellungen nicht ersichtlich, auch über die Bepflanzung



Abb. 5
Der Garten in einer
Stadtansicht von 1833.
Rechts davon das Palais
Besenval, links das 1722
errichtete Landhaus. Der
Springbrunnen ist in der
Gartenmitte dargestellt.
Ausschnitt aus dem
Stadtprospekt von
Johann Baptist Altermatt.

ist nichts bekannt. Boskette sind fester Bestandteil vieler Barockgärten, sie sollten einen Kontrapunkt zur Gebäudearchitektur bilden. Das Palais entspricht ganz dem französischen hôtel particulier, dem Stadthaus wohlhabender Kreise des 17. und 18. Jahrhunderts; typisch ist insbesondere die Lage des Haupttraktes zwischen Eingangshof und Garten.

Auf einem Plan aus dem Jahr 1828 ist im Westen ein rechteckiger Springbrunnen mit halbrund ausgeformten Schmalseiten eingezeichnet (Abb. 4). Er wurde über einen Kanal entwässert, der bereits das Abwasser einer einst hier befindlichen, spätmittelalterlichen Badestube aufgenommen und in die Aare geleitet hatte. Ein Teil des Brunnenfundaments wurde bei der Ausgrabung

gefunden. In einer Stadtansicht von 1833 steht derselbe Brunnen in der Gartenmitte (Abb. 5) - das Fehlen jeglicher archäologischer Befunde an dieser Stelle zeigt jedoch, dass der Palaisgarten hier sehr frei wiedergegeben wurde: Der Künstler verschob den Springbrunnen in die Gartenmitte, da er an seinem Originalstandort inmitten des Bosketts nicht zu sehen gewesen wäre. Zudem wurde im Jahr 1836 das rechteckige Brunnenbecken im Westen durch ein rundes mit drei Metern Durchmesser ersetzt, da es durch sein Gewicht den darunterliegenden Kanal beschädigt hatte. Deshalb wurde damals der Kanal erneuert und das Fundament für den neuen Brunnen nicht mehr über, sondern neben den Kanal gelegt.

Die in den Abbildungen des 19. Jahrhunderts sichtbaren Wege, die Beete im Ostteil und der kleine Schuppen am Nordrand des Gartens konnten archäologisch nicht belegt werden. Teils lagen sie ausserhalb der Grabungsfläche oder aber sie sind von jüngeren Eingriffen zerstört worden. Einzig der Mittelweg konnte nachgewiesen werden. Er verlief leicht südlich der Mittelachse des Palais und war zwei Meter breit. Der 45 Zentimeter mächtige Unterbau bestand aus einer Bollensteinrollierung mit grösseren Randsteinen und einem Mörtelbelag (Abb. 6). Dieser Weg gehörte mit Sicherheit bereits zum ursprünglichen Garten. In späterer Zeit wurde der Weg mit einer 20 Zentimeter dicken Kieslage erneuert.



Abb. 6 Schnitt durch den leicht bombierten Mittelweg im Garten des Palais Besenval. Über einer dünnen Humusschicht folgt das Kiespaket des jüngeren Weges.

Hier wurde aus verschiedenen Gründen auf die Rekonstruktion einer historischen Gartenanlage verzichtet. Zum einen lieferten die Ausgrabung und die Bildquellen zu wenig konkrete Hinweise zum ursprünglichen Garten. Zum anderen stehen die Bäume im Garten unter Schutz. Ein weiteres Hindernis war der neu erstellte unterirdische Verbindungsgang in der Mittelachse des Gartens, der nicht mit schweren Objekten wie Brunnenfundamenten belastet werden konnte. Deshalb entschloss man sich zu einer Neuinterpretation mit Anlehnung an barocke Gartenelemente. So wurden im Westteil ein «Boskett» angepflanzt und viel Buchs verwendet.

Die beiden Beispiele zeigen die Möglichkeiten und Grenzen bei der Erforschung
des ursprünglichen Aussehens historischer
Gärten. In jedem Fall gilt aber: Archäologische Untersuchungen in einem historischen
Garten sollten bereits während der Planungsphase eines Restaurierungsvorhabens stattfinden, damit die Resultate in die Gartenplanung
einfliessen können. Und die Interpretation
der archäologischen Befunde wird wesentlich unterstützt durch die vorhandenen bildlichen und schriftlichen Quellen. Leitlinien

zum denkmalpflegerischen Umgang mit historischen Gärten werden durch die 2007 publizierten Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz vorgegeben. Die Fachstellen können aber nur Empfehlungen abgeben und Anträge stellen. Ob Gärten schliesslich rekonstruiert werden und in welchem Masse dies geschieht, ist ein politischer Entscheid und damit abhängig von verschiedenen weiteren Einflüssen, wie beispielsweise der finanziellen Situation der Eigentümerschaft oder der künftigen Nutzung des Gartens.

Literatu

Stefan Blank. «Der allhiesigen Statt eine Zierd» – Zur Geschichte und Bedeutung des Palais Besenval in Solothurn. In: Andrea Nold u.a. Archäologische Ausgrabungen im Garten des Palais Besenval in Solothurn (Beiträge zu Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 1). Solothurn 2009, S. 81-91.

Georg Carlen, André Schluchter. Schloss Waldegg (Schweizerische Kunstführer Nr. 977). Bern 2015.

Andreas Fankhauser. Die Patrizierfamilie von Besenval und ihre Sommerresidenz Schloss Waldegg. In: Georg Carlen (Red). Schloss Waldegg bei Solothurn – Brücke zwischen Zeiten und Kulturen. Solothurn 1991, S. 9-48.

Hanspeter Spycher. Gartenarchäologische Untersuchungen bei Schloss Waldegg, Gemeinde Feldbrunnen, Kanton Solothurn. In: Jörg Schibler u.a. (Hrsg.). Festschrift für Hans Rr. Stampfli: Beiträge zur Archäozoologie, Archäologie, Anthropologie, Geologie und Paläontologie. Basel 1990, S. 251-272.

Résumé

Il est de la nature d'un jardin de se transformer. Il suffit souvent de quelques années pour que les nombreuses modifications apportées à un jardin ou à un parc le rendent méconnaissable. Lorsque les siècles ont passé, les seules sources permettant de s'informer sur son aspect d'origine sont les textes et les illustrations d'époque – ou encore les fouilles archéologiques. L'article montre comment, au moyen de ces sources, il est possible de reconstituer l'apparence qu'un jardin avait autrefois; il se base sur deux exemples du XVIIIe siècle, l'un à Soleure, l'autre à proximité de cette ville.

Johann Viktor I. von Besenval (1638–1713), ayant acquis la ferme du sel, devint le Soleurois le plus riche de son temps; de 1682 à 1686, il fit édifier en dehors de l'enceinte de la ville le Château de Waldegg. A leur tour, ses fils, Johann Viktor II (1671–1736) et Peter Joseph (1675–1736) von Besenval, firent construire le Palais Besenval, érigé à Soleure même, sur la rive de l'Aar, entre 1703 et 1705.

Le jardin du Château de Waldegg a fait l'objet de deux campagnes de fouilles archéologiques entre 1987 et 1989. Les résultats de ces fouilles, complétés par des sources écrites et des illustrations d'époque, ont permis de reconstituer le jardin tel qu'il se présentait au début des années 1730. Au Palais Besenval, le jardin a été fouillé partiellement en 2005-2006. Les travaux ont montré qu'ici les fouilles archéologiques ne permettaient d'obtenir que peu d'informations fiables, d'autant que l'on ne disposait que d'illustrations très approximatives de l'aspect d'origine. Pour cette raison, on a renoncé à reconstituer la forme primitive du jardin. Les cas du Château de Waldegg et du Palais Besenval illustrent ainsi tout à la fois les possibilités et les limites de l'étude archéologique des jardins historiques.

28 NIKE-Bulletin 1-2|2016 NIKE-Bulletin 1-2|2016